

wenn ich der Einzige darin bin; und wo ich hinziehe, da und nur da wächst die Stadt — für mich. Allein das Berlin Aller, wenn auch nicht mein Berlin, ist früh und spät nach allen Himmelsrichtungen gewachsen. Anfangs auf der Spree-Insel (Cöln) zu suchen, und auf dem rechten Ufer jenseits der heutigen Poststraße, bis wohin das Flussbette sich erstreckte, erhielt Berlin im siebzehnten Jahrhundert oder schon früher sein Stralauer Viertel, seine Königsstadt, sein Spandauer Viertel, die Dorotheenstadt und Friedrichswerder als neue Stadttheile; mit dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts kam die Friedrichstadt hinzu, mit der Mitte des Jahrhunderts das Voigtland; die Aelteren unter uns haben unter dem Vater des jetzigen Königs die Friedrich-Wilhelmsstadt erstehen sehen; das Reich des Voigtlandes verwandelte sich in die heutige Fabrikstadt der großen Maschinenbauer, die sich ausgedehnt bis nach Moabit; noch später entstand auf dem Köpnicer Felde eine förmliche neue Großstadt; also bis in die neueste Zeit Ausdehnung im Norden, im Nordwesten, im Südosten, und keineswegs Ausdehnung nur im Westen. Wie hätte denn auch die Einwohnerzahl seit vierzig Jahren so erstaunlich zunehmen können, wenn die Stadt selbst nur nach Westen sich erweitert hätte? Sagen wir also lieber: der Ansiedelungszug der Wohlhabenden ist vorzugsweise nach Westen gerichtet. Dort sind die meisten Villen entstanden, die meistens nur von Einer Familie bewohnt werden.

Zweiterlei ist gewiß: erstens daß die Staats- und Stadtbehörden auf die Möglichkeit des Wachstums der Stadt nach allen Richtungen Bedacht zu nehmen haben; und zweitens, daß man zur Einwanderung nach Berlin nicht aufzufordern braucht. Nein, der Strom braust so unaufhaltsam und so breit heran, daß man die Provinzbewohner vielmehr bitten muß, sich doch die Uebersiedelung nach Berlin stets ein wenig zu überlegen und auf die Nachrichten Acht zu geben, die über die hiesigen Zustände verlauten. Wenn der Zuzug weiterhin so reißend schnell zunimmt, wie in der jüngsten Zeit geschehen, so wird es sehr bald auf keine Weise möglich sein, für alle Nachfragenden Wohnungen zu schaffen und herzustellen. Viele werden genöthigt sein, wegen gänzlich mangelnder oder unerschwinglich theurer Wohnungen Berlin zu verlassen oder nach kurzem Aufenthalte wieder zu räumen. Die Freizügigkeit, ein gewiß sehr schätzbares Gut, hat doch nicht den Sinn, daß man an jedem Orte Unterkunft und Unterhalt zu finden sicher ist; selbst der Bemittelte kann nicht überall sein Zelt aufschlagen, auch er, und nicht der Mittellose allein, wird durch gegebene Umstände in der Wahl seines Wohnsitzes eingeschränkt; andererseits die Behörden vermögen bei übermäßigem Andrang nach einem Orte nur wenig zu helfen und Erleichterung zu verschaffen. Es leidet ja an sich keinen Zweifel, daß der immer größere Aufschwung, welchen Berlin naturgemäß nimmt, einen lebhaften Zuzug von Arbeitssuchenden rechtfertigt und mit demselben übereinstimmt. Eine starke Einwanderung ist insoweit eine gesunde, nützliche, unentbehrliche;